Haupt-Expeditionen
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.

Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 41. Verantwortlicher Redacteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. **Montag 15. Februar 1875. (Faustinus.)** Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. **9. Jahrgang.**

Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 13. Februar. Nachdem das Abgeordnetenhaus in der heutigen Sitzung den im Reichstag erprobten „Hammelsprung" in seine Geschäftsordnung aufgenommen, wandte es sich zu der dritten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend den standesherrlichen Rechtszustand des Herzogs v. Arenberg. Abg. Dr. v. Gerlach führte aus, daß der Gesetzentwurf ein Bruch der Verfassung, welche das Eigenthum garantire, und die Verletzung eines Vertrages sei. Auch Abg. Windthorst (Meppen) wies nochmals nach, daß der mit dem Herzoge seitens der hannoverschen Regierung abgeschlossene Vertrag noch zu Recht bestände und nicht einseitig umgestoßen werden dürfe, was der Justizminister Dr. Leonhardt im Vereine mit dem Abg. Bening bestritt. Aus Anlaß einer Rede des Abgeordneten Windthorst bei der zweiten Berathung gab der Justizminister das gewiß erwünschte Versprechen, den herzoglichen Beamten eine wohlwollende Behandlung angedeihen zu lassen. Es wurde schließlich auch noch eine Resolution angenommen, welche dem Minister die Interessen namentlich der älteren standesherrlichen Beamten ans Herz legt. Der Gesetzentwurf selbst wurde gegen das Centrum und einige conservative Stimmen angenommen. — Darauf setzte das Haus die zweite Berathung des Staatshaushaltsetats fort. Es wurden unverändert genehmigt die Etats der directen und der indirecten Steuern, der Lotterieverwaltung, der Seehandlung und der preußischen Bank, der Münzverwaltung, der Generalordenscommission, des Geheimen Civilcabinets, der Oberrechnungskammer, der Oberexaminationscommission, des Disciplinarhofes und des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenzconflicte, der Landesvermessung, des Ministeriums für die auswärtigen Angelegenheiten und der Geststtverwaltung. Eine bemerkenswerthe Debatte entspann sich nur bei dem Etat der directen Steuern. Die Abgg. v. Wedell-Behlingsdorf, Rickert und Miquel tadelten den Mangel an einheitlichen Grundsätzen bei der Veranlagung zur Classensteuer, worauf der Regierungscommissar Rhode erklärte, daß die Regierung zur Beseitigung dieses Uebelstandes Conferenzen von benachbarten Steuerdepartementsräthen veranlaßt habe. Ein Titel aus dem Etat der indircten Steuern, welcher die Pferdegelder für die Inspectoren, Controleure und Aufseher der indirecten Steuern enthält, wurde an die Budgetcommission zur näheren Prüfung überwiesen. — Am Montag fällt die Plenarsitzung aus, um den Commissionen Zeit zur Arbeit zu lassen; am Dienstag beginnt die Berathung des Gesetzes über das katholische Kirchenvermögen.

— Ein Telegramm der „Kölu. Ztg." meldet: Der Bundesrath hielt heute Mittag 12½ Uhr unter dem Vorsitz des Präsidenten Delbrück eine Plenarsitzung. Eine Vorlage betreffend den Verkehr mit Pulver und andern Sprengmitteln wurde dem Handels-Ausschuß überwiesen. Sodann wurde mitgetheilt, daß der Entwurf einer Instruction für den Rechnungshof des Reiches dem Rechnungs-Ausschuß überwiesen sei. Zur Erledigung standen ferner die Beschlußfassung über die Bildung der Reichs-Schulcommission; über die Benennung der Reichsgoldmünzen; ein mündlicher Antrag des Justiz-Ausschusses über die Wahl eines Mitgliedes für das Reichs-Oberhandelsgericht; die Ausschußanträge über die Reform der Eisenbahn-Frachttarife und die Expeditionsgebühr für Eisenbahnfracht; ferner Ausschußberichte betr. die Vollstreckung von Freiheitsstrafen gegen zur Entlassung kommende Militärpersonen durch die bürgerlichen Gerichte; ein mündlicher Bericht über die zu erlassenden Ausführungsbestimmungen zum Militär-Pensions-Gesetz; Anträge zu dem Entwurf über Bauten und sonstige Anlagen an der Jade; Berichte über den Entwurf einer rividirten Elbschiffahrts-Acte; über die Ausführung der nächsten Volkszählung; über die Meinungsverschiedenheit bei der Berechnung eines Rübenzuckersteuer-Rückstandes; über eine Reihe von Zoll- und Steuer-Angelegenheiten; über den Antrag Mecklenburgs wegen der von Minderjährigen begangenen Feld- und Forstfrevel; ferner mündliche Berichte betreffend die Reichstagsbeschlüsse über die Etatsüberschreitungen für 1873, die Rechnungen über den Bundes-, bezw. Reichshaushalt für das 2. Semester 1867, sowie für 1868, 1869 und 1870. Endlich die Erstattung der Ascendenten von Landwehrleuten gewährten Kreisunterstützungen, Vorlegung von Eingaben ꝛc. Es ist dies ziemlich der ganze Rest der noch unerledigten Bundesraths-Arbeiten, und es wird sich die Thätigkeit des Bundesraths vorläufig nur den Verwaltungs-Angelegenheiten zuwenden, zu legislatorischen Arbeiten jedoch vor dem Sommer nicht geschritten werden. — Der Geh. Ober-Regierungsrath im Cultusministerium, Herr Wiese, hat seine Entlassung eingereicht. Ueber die Person des Nachfolgers ist noch nichts bekannt.

— An den vom Abgeordnetenhause gewählten neun Comissionen ist die Centrumsfraktion mit folgenden Mitgliedern betheiligt: Budget-Commission (21 Mitglieder): Bernards, v. Heeremann, Schröder (Lippstadt). — Rechnungs-Commission (6 Mitglieder): Strecker, Dauzenberg. — Unterrichts-Commission (21 Mitglieder): Dr. Perger, Briese, Brüel, Lindemann. — Justiz-Commission (14 Mitglieder): Biesenbach, Rübsam, Sarrazin. — Gemeinde-Commission (14 Mitglieder): Scholz, Gajewski, Graf v. Schmising-Kerssenbrock (Beckum). — Agrar-Commission (14 Mitglieder): v. Schorlemer-Alst, Lux, Herrlein. — Petitions-Commission (28 Mitglieder): Ibach, Dr. Röckerath, Hüffer, Sarrazin. — Geschäftsordnungs-Commission (14 Mitglieder): Dr. Lieber, Dr. Krebs, Müller (Trier). — Commission für das Waldschutz-Gesetz (14 Mitglieder): v. Schorlemer-Alst, Graf Matuschka, Pfafferoth.

— Der „Magd. Ztg." wird von hier telegraphirt: „Das „Neue Wiener Tageblatt" theilt am 9. d. M. den von uns gestern mitgetheilten Auszug eines vertraulichen Rundschreibens des preußischen (Cultus-) Ministeriums an die Regierungspräsidenten über die geistlichen Orden und Congregationen in Preußen und Deutschland mit, welches dem Blatte auf außerordentlichen Wegen oder vielmehr Umwegen zugekommen sei. Ein solches Rundschreiben existirt gar nicht. Das betreffende angebliche Aktenstück ist, wie von unterrichteter Seite constatirt wird, von Anfang bis zu Ende eine Erfindung, deren Tendenz aus Bemerkungen über befreundete Regierungen sich erkennen läßt. Das vom „Neuen Wiener Tageblatt" veröffentlichte angebliche Rundschreiben Falks ist eine Compilation aus der Schrift von Hinschius über geistliche Orden und Congregationen und aus bekannten Ministerialreskripten, untermischt mit tendenziösen Insinuationen gegen Oesterreich und Baiern."

— **Aus Baden**, im Febr. In Baden hat sich kürzlich die Unschuld eines wegen Brandstiftung Verurtheilten herausgestellt, nachdem derselbe bereits über zwei Jahre von der gegen ihn erkannten Zuchthausstrafe erstanden hatte. Dem unschuldig Bestraften, Daniel Karle von Gründlingen, hat der Großherzog 1000 Mark zustellen lassen. — Schlimm genug, daß eine solche Entschädigung nicht auf gesetzlichen Grundlagen beruht.

Frankreich.

* **Paris**, 12. Febr. Vor dem Schwurgerichte des Seine-Departements kam heute der Proceß des Generals Wimpffen gegen Cassagnac (Redakteur des bonapartistischen „Pays") wegen des Letzteren Aeußerungen über das Verhalten Wimpffen's in der Schlacht bei Sedan zur Verhandlung. Laut Telegramm der „Köln. Ztg." sagt General Ducrot aus, daß Wimpffen dem Kaiser einen Versuch, durchzubrechen, angerathen habe; es sei aber unbedingt unmöglich gewesen, denselben auszuführen. Ein Theil der französischen Armee würde Mézières haben erreichen können, wenn Wimpffen in die Rückzugsbewegung nicht hindernd eingegriffen hätte. Ducrot und andere Generale bezeugten, daß der Kaiser die Parlamentairflagge ausstecken ließ, um das Blutvergießen zu verhüten. Ducrot widersprach mehreren Angaben Wimpffen's. Galiffet sollte sich über die Unfähigkeit und den Mangel an Bravour äußern, deren Wimpffen beschuldigt worden sei. Galiffet erwiderte, ihm als Brigade-General komme es nicht zu, über Wimpffen als Divisions-General zu urtheilen. Morgen wird die Verhandlung fortgesetzt. Die heutigen Verhandlungen machten einen für Wimpffen wenig günstigen Eindruck. Die Broschüre über die Schlacht bei Sedan constatirte, daß zwei Berichte Wimpffens über Sedan existiren, die einander widersprechen. Die Generale Lebrun, Galiffet und Pajol so wie andere Zeugen sagten aus, im Commando des Oberbefehlshabers habe jede einheitliche Leitung gefehlt.

Schweden und Norwegen.

* **Stockholm**, 7. Febr. Nach den dem Reichstage am 5. d. zugestellten Anträgen, betreffend die Reorganisation des Wehrwesens soll die Wehrpflicht eine allgemeine sein und vom vollendeten 18. bis zum vollendeten 40. Lebensjahre dauern. Die Aushebung zum activen Dienst erfolgt mit dem 21. Lebensjahre und gehört der Ausgehobene 6 Jahre der Linie und 6 Jahre der Landwehr an; die übrigen Jahrgänge gehöben zum Landsturm. Die Präsenz ist auf 10½ Monate festgestellt Das Budget für Heer und Marine soll vom Reichstage und der Regiernng gemeinschaftlich, statt wie gegenwärtig auf Grund des §. 30 der schwedischen Verfassung, vom Reichstage allein, festgestellt werden, und wird zu dem Zweck ein entsprechender Zusatz zu dem gesammten Verfassungs-Paragraphen beantragt. Der Kriegsminister hat erklärt, daß er abgehen werde, falls sein Antrag nicht angenommen würde. Wie indessen us den Staatsrath-Protokollen hervorgeht, hat eine Minorität im Ministerium den Gesetzentwürfen nicht zugestimmt.

Italien.

* **Rom**, 11. Febr. Telegraphisch wird gemeldet: Ein Schreiben des Justizministers an den General-Procurator beim römischen Appellhofe zur Beseitigung der Zweifel über die Absichten der Regierung bezüglich der die Gesetze auf der Kanzel oder anderweitig, besonders in Rom, verletzenden Geistlichen bestätigt wiederholt die abgegebenen Erklärungen, daß die Regierung treu die Kirchenfreiheit achten, aber eben so entschlossen keinerlei Mißbrauch oder Gesetzverletzung dulden werde. Die Unverletzlichkeit des Papstes hinsichtlich aller seiner Reden und seine anerkannte Freiheit, an den Kirchenthoren seine geistlichen Amtsacte anzuschlagen, schließen nicht die Verantwortlichkeit derer aus, welche diese Kundgebungen im Wege der Presse oder anderweitig reproduciren, wenn durch dieselben die Institutionen oder die Gesetze des Staates beleidigt werden. Die Staatsanwaltschaft müsse über die Ausführung des Artikels 17 des Garantiegesetzes wachen, welcher den Staatsgesetzen entgegenlaufenden Acten der Kirchenbehörden die Gültigkeit abspricht. Der Justizminister ladet die Organe der öffentlichen Sicherheit ein, die Reden des Klerus zu überwachen und strafbare Reden anzugeben.

Spanien.

Ueber die letzten Kriegsereignisse wird dem Wiener „Vaterland" geschrieben: Den Oberbefehl über die Alphonsisten führte Primo de Rivera, derselbe, welcher Don Alphonso in Madrid zum König proclamirt hatte. Jetzt soll Jovellar an dessen Stelle treten. Wir stehen nunmehr dem Moriones gegenüber, welcher mit etwa 15,000 Mann die Scharte auswetzen möchte, welche Primo de Rivera erlitten, indeß hat er sich bis jetzt nicht vorgewagt, dürfte auch kaum den Versuch machen, die Höhen von Del Perdons anzugreifen. Lacar, wo die Schlacht vom 3. Februar vorfiel, liegt zwischen Puenta la Reyna und Estella. Aus Guipuzcoa ist heute die Nachricht eingelaufen, daß unter den Augen der spanischen und preußischen Kanonenboote in der Nacht vom 5. Februar wieder 14 Kanonen, 4000 Gewehre, mehrere Millionen von Patronen und eine Maschine, um Patronenhülsen zu pressen, für König Carl ausgeschifft wurden. Im Uebrigen ist Loma weder bei Andoain noch bei Cestona in die carlistischen Linien vorgedrungen, hat auch nicht Azpeitia besetzt, wie von Madrid aus gefabelt wurde; im Gegentheil, alle Versuche Loma's gegen die carlistischen Linien sind mißlungen; den letzten machte er am 6. d. gegen Andoain, aber immer vergeblich und zu seinem schweren Schaden, er mußte sogar Guetaria räumen, das er bisher besetzt gehalten. Der Bischof von Seo d'Urgel, von dem gelogen worden war, daß er zu Alphonso übergetreten, hat einen Hirtenbrief erlassen, worin er die Catalanen für das Recht des Königs Carl, für die katholische

---

Geheimnißvoll.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von
33 Lina Freifrau von Berlepsch.
(Fortsetzung.)

Zweites Buch.

1. Kapitel.

La reine blanche.

Personen und Ereignisse sind an uns vorübergegangen wie auf der Bühne. Nur hier und da ward die Scene ein wenig gewechselt. Heute führen wir die Leser nach London.

Im Königlichen Theater wird Donizetti's „Regimentstochter" gegeben. Die ganze vornehme Welt ist anwesend, weil Patti singt. Vom Parket bis zu den Galerien ein Lichtmeer, ein Kranz herrlich gekleideter Damen: Blumenduft, Diamantengefunkel, Blitzen schöner Augen, Leuchten lieblicher Gesichter, all das durchwogt von des Meisters reizender Musik.

Es war die Zwischenpause zum 2. Akt. Eine verspätete Gesellschaft von drei Personen betrat eine Prosceniumsloge, und zahllose Operngläser richteten sich sofort auf sie. Es waren der Graf von Ruisland, seine einzige Tochter Carola und seine Nichte Genevra, Lady Dangerfield. Des Grafen Tochter war wie in der vorhergehenden, so auch in dieser Saison die gefeiertste Schöne gewesen, und im ganzen Hause beugte sich kein lieblicheres Antlitz über die Logenbrüstung. Sie trat selbstbewußt vor, zog mit den schlanken Händchen die Gardine zurück und erwiderte flüchtig all die Grüße und Verbeugungen. Ja, Lady Carola war schön: ein wundervolles Gesicht mit klaren Gazellenaugen, ein griechisches Profil, reiches braunes Haar und eine königliche Haltung. Wenn man sie schaute, ließ man sich nicht träumen, wie viel Unheil sie schon angestiftet. Die Sirenenaugen hatten Tausende und aber Tausende verwundet: eine verführerische Circe führte sie, ohne es zu wollen, ihre Opfer auf blumigem Pfad dahin, um sie auf dem Flugsand der Enttäuschung zu verlassen. Jedermann sagte Dir, sie sei eine Schönheit ohne Herz, und doch wie lieblich war sie heute wieder mit dem sinnenden, traurigen Ausdruck! Ihre Cousine, Lady Dangerfield, diente als Folie der jungen Dame; sie war eine ausgesprochene Brünette, klein, und bei Gasbeleuchtung, trotz ihrer 34 Jahre noch jung und hübsch.

Der Graf Ruisland, eine hohe, feine, aristokratische Gestalt, zählte fünfzig Jahre, und die grauen Augen zeigten einen Ausdruck der Müdigkeit und Abspannung. In seiner Jugend war er ein sehr schöner Mann gewesen, hatte zwei Vermögen vergeudet und war nun anerkannt der ärmste Pair im englischen Reiche.

Zwei junge Herren verwandten kein Auge von Lady Carola.

„Die reine blanche sieht heute prachtvoll aus."

„Warum heißt man sie reine blanche?"

„Ob der wirklichen oder eingebildeten Aehnlichkeit mit der andern reine blanche, Maria Stuart."

„Nicht eingebildet, sondern sogar auffallend. Das gleiche ovale Gesicht mit dem griechischen Schnitt, dem gleichen schwermüthigen, zärtlichen und selbstbewußten Ausdruck. Wenn Maria Stuart schön war wie diese, so verstehe ich, wie selbst die querköpfigen Schotten in Entzücken geriethen."

„Gerathe nur Du nicht in Entzücken, Wyatt; Graf Ruislands Tochter gleicht den Sirenen, die in Tod und Verderben lockten. Du könntest Dich eben so gut in einen Stern in unnahbarer Ferne verlieben, ganz abgesehen davon, daß man sagt, sie sei vor Jahren von einem reichen cornischen Baron förmlich erkauft worden. Er reist noch in fernen Ländern, läßt seiner eventuellen Braut volle Freiheit, wird aber schließlich doch auf der Scene erscheinen und sein Eigenthum reklamiren. Sieh Dir dafür die Patti an, sie ist nicht halb so gefährlich, wie die reine blanche."

„Ich sehe gar nicht nach Deiner reine blanche, sondern nach jenem Manne dort am Pfeiler. Wenn Rudolph O'Donnell unter den Lebenden weilt, ist er's."

Delamer wandte sich rasch um.

„Was? Rudolph O'Donnell, den wir vor zwei Jahren in Algier trafen? Bei Gott, Du hast Recht, er ist's. Gehen wir gleich zu ihm."

Wenige Minuten später befanden sich die beiden angehenden Diplomaten neben dem großen, soldatischen, sonnengebräunten Mann, der allein in einer Loge saß.

„Was, Du bist's?" rief Delamer, „hätte ich doch eher Deinen Geist hier vermuthet, als Dich. Willkommen in England, alter Junge. Wie aber kommst Du hierher?"

Der Fremde blickte auf, und ein warmes Lächeln erleuchtete das ernste, schöne Gesicht.

„Delamer, Wyatt, ist das einmal eine Ueberraschung."

Freundlich schüttelte er ihnen die Hände.

„Wann ich kam? erst heute Nachmittag betrat ich Englands Boden nach einer zweiundzwanzigtägigen Fahrt von New-Orleans."

„Und was brachte den Hauptmann O'Donnell vom 3. Chasseur-Regiment nach New-Orleans?"

„Familienangelegenheiten. Wir werden übrigens nur zwei Tage in London bleiben, und ich beeilte mich zunächst, die Patti zu hören."

„Wie? hat Dich der Eheteufel gepackt? Hast Du ein Weib genommen? Ihr Irländer seid Alle gleich, kämpft und liebt, liebt und kämpft. Hoffentlich ist es keine Araberin?"

O'Donnell lachte.

„Eine Dame ist allerdings im Spiel, aber keine Gemahlin; weißt Du denn nicht, daß ich eine Schwester habe? Die romantischen Neigungen meiner Landsleute theile ich nicht, obgleich es hier Damen giebt, schön genug, um selbst einen Einsiedler der Wüste, gleich mir, in Versuchung zu führen."

„Allerdings; was aber sagst Du, der Du eben aus der Wüste kommst, zur reine blanche, der hehren Göttin, deren irdischer Name Carola Clive?"

„Wer?" fragte der Hauptmann rasch.

„Lady Carola Clive. Hat der Circe Zauber sich bis nach Afrika erstreckt, und Dich in Rosenketten gelegt? Ist's möglich, daß Du sie kennst?"

„Ich kannte Lady Carola Clive vor langer Zeit. Wo ist sie?"

„Dort!"

Der afrikanische Offizier beschaute lange das reizende Bild und wandte sich dann ab.

„Wo kanntest Du sie?" fragte Delamer neugierig.

„In Irland lernte ich sie vor Jahren kennen."

„Vor Jahren! man möchte meinen, sie zähle hundert Jahre. Sprich nicht so räthselhaft. Ehe Du nach Algier gingst?"

„Ja, vor sechs Jahren."

„Hoffentlich hatte sie keine Schuld an Deiner Abreise; es ist so ihre Art, ihre Opfer ins Exil zu senden."

„Ist sie so gefährlich?"

„Gefährlich? das ist nicht das Wort. Frage all' Deine Kameraden, ob sie nicht das herzloseste Wesen der Welt sei."

Kirche und für die Fueros des Landes unter die Waffen ruft. Dies der Convenio der Catalanen.

Nach längerm Stillstand scheinen auch die carlistischen Operationen in Catalonien wieder ihren Fortgang zu nehmen. Einer Depesche des „Univers" zufolge hat Raphael Tristany bei Prades eine alfonsistische Colonne fast vollständig vernichtet. Der Verlust der letztern wird auf 800 Mann angegeben.

Ueber die festen, fast uneinnehmbaren Stellungen der Carlisten bei Estella schreibt der „Monde": Das Thal von Arraguil, welches sie besetzt halten, bildet ein unermeßliches verschanztes Lager von hundert (französischen) Quadratmeilen, welches von einem Gürtel unersteigbarer Berge eingefaßt wird, während die inneren Abhänge fruchtbar genug sind, um eine ganze Armee zu unterhalten. Fünf Straßen führen nur dahin: zwei, welche von Tolosa, also vom Norden kommen und auf Alsasua und Irunsun zu laufen; eine, welche vom Westen kommt und Vittoria mit Pampelona verbindet; eine von Osten her, von Irunsun und endlich eine vom Süden her, von Estella nach Alsasua. Eine schroffe Wand, von leicht zu vertheidigenden Höhen gekrönt, und mit einer natürlichen Mauer von senkrechten Felsen von 50—100 Fuß Höhe abgeschlossen, durch welche sich in enger Schlucht der Fluß Araguil windet, schließt diese Gegend begrenzend gegen Süden ab, wo die Armee des Don Alphonso gar zu gern eindringen möchte. Im Grunde dieses Thales liegt Estella. Eine Handvoll Menschen kann hier eine Armee beliebig lange aufhalten. So ist das Hauptquartier der Carlisten beschaffen, und von dort aus haben sie durch eine Reihe von geschickt gewählten Positionen, welche mit einander in Verbindung stehen, ihren Arm im Süden und Osten über fast ganz Navarra und im Westen über Biscaya ausgestreckt.

Großbritannien.

* **London**, 10. Febr. Man spricht von einer diplomatischen Note, welche die englische Regierung in der Angelegenheit des Mr. Kingston, des Berliner Correspondent des „Daily Telegraph", in Berlin zu überreichen gedenke. Bekanntlich soll genannter Herr vor Gericht Zeugniß wegen eines Telegramms in der Arnim-Affaire ablegen, und da er sich dessen weigert, wird er mit Geldstrafen event. Gefängniß bedroht. Man weiß, mit welcher Sorgfalt Volk und Regierung in England jede Gefahr ins Auge faßt, welche einem britischen Unterthan im Auslande bereitet wird. — Trotz der zarten Bande, welche die Vermählung eines königlichen Prinzen mit einer Tochter des russischen Kaisers geschlungen hat, beginnt die entschiedene Weigerung Englands, an der Fortsetzung der brüsseler Conferenz sich zu betheiligen, das „schöne Verhältniß" zwischen England und Rußland zu trüben. Beweis ist der von Petersburg aus inspirirte brüsseler „Nord", der sich in den heftigsten Ausfällen gegen unsere Regierung ergeht.

— Ein Telegramm der „Köln. Ztg." meldet: „Im Unterhause kündigte das irische Mitglied Ocleary für Montag eine Interpellation an, ob das Haus in Erwägung, daß die Regierung Serrano's, noch so kürzlich anerkannt, aufgehört hat zu existiren, und ferner in Erwägung der durch die königliche Armee des Don Carlos' den alfonsistischen Truppen zugefügten Niederlage die englische Regierung es noch für wünschenswerth halte, der Krone die beschleunigte Anerkennung der neuesten liberalen Regierung von Madrid anzurathen.

Rußland.

* **Petersburg**, 11. Febr. Die Kaiserin wird im Laufe dieses Winters überhaupt nicht hierher zurückkehren, sondern in San Remo bis zum Frühjahre bleiben und sich sodann direct zum Aufenthalt nach Livadia begeben. — Das Gerücht, daß Graf Schuwaloff von neuem darum gebeten habe, von seinem Posten in London zurückberufen zu werden, tritt wieder mit großer Bestimmtheit auf.

Amerika.

* **New-York**, 12. Febr. In Folge der großen Kälte ist in sämmtlichen Unionsstaaten der Verkehr vielfach unterbrochen, und man erinnert sich in den letzten 40 Jahren kaum eines Kältegrades, wie er in diesem Winter vorherrschend ist.

„Und doch ist sie mit zweiundzwanzig Jahren noch Lady Carola Clive."

„Ja, noch wandelt die Zauberin in mädchenhafter Freiheit, aber man sagt, kommendes Frühjahr werde Sir Arthur Tregenna, dem sie seit ihrer Kindheit verlobt ist, seine Ansprüche geltend machen. Die Heirath ist ein Familiengeschäft; er ist ein Crösus, sie eine Venus: mein Liebchen, was willst Du noch mehr? Und doch sagte sie mir jüngst im Theater, als ein irisches Stück gespielt wurde, sie habe in Irland ihres Lebens glücklichste Zeit verlebt. Was schaust Du mich so an? Ich behaupte nicht, daß Du dabei betheiligt seiest. Apropos, wo ist das Ideal aller Bedienten, Dein Lanty?"

„Ja, wo ist Lanty!" wiederholte Wyatt munter. „Ich habe nicht mehr von Herzen gelacht, seit ich ihn nicht mehr sah. Du hast ihn doch nicht in Afrika gelassen?"

„O nein, er ist bei mir; ich könnte ihn nicht vertreiben, auch wenn ich wollte."

„Und Du bleibst nur ein paar Tage hier? Wohin gehst Du dann?"

„Ich begebe mich mit meiner Schwester zunächst nach Sussex, dann nach Frankreich und kehre schließlich nach Afrika zurück. Willst Du nicht den morgigen Abend mit mir verleben; es sollte mich freuen, in der Londoner Wüste ein bekanntes Gesicht zu sehen."

Die Oper war zu Ende, und Graf Ruisland war mit seinen Damen in Sir Peter Dangerfield's Stadtwohnung zurückgekehrt.

„Carola, auf ein Wort," wandte er sich an seine Tochter.

Diese blieb, des kurzen Befehles ungewohnt, auf der Treppe stehen.

„Was wünschest Du, Papa?"

„Folge mir."

Er führte sie in den Salon und schloß die Thüre hinter sich.

„Weißt Du, daß Tregenna nächste Woche hier eintreffen wird?" ragte er.

„Papa!" — Es klang wie ein Schreckensruf.

„Ich sehe keinen Grund zu solcher Bestürzung. Du thust, ls hätte ich Dir ein Ungethüm angemeldet statt des Cavaiers, dessen Gemahlin Du werden sollst. Gestern Abend erhielt ch einen Brief von ihm, dem dieses Billet an Dich beigechlossen war."

Sie nahm es ohne aufzublicken. Ihre Wangen waren unnatürch roth. Sie las das Briefchen nicht.

Der alte Herr betrachtete sie forschend. Er hatte die Wechselälle des Lebens genügend erfahren; seine Ländereien waren verpändet, seine Tochter besaß keine Mitgift. Sie hingen Beide ollständig von Sir Peter Dangerfield's Gnade ab, und Graf uisland hatte sich zum Lebenszweck gesetzt, seine Tochter als Sir rthur Tregenna's Braut zu sehen.

(Forts. folgt.)

Neueste Nachrichten.

** **Haag**, 13. Februar. Eine officielle Depesche von Atchin vom 4. Februar meldet, daß sechs Positionen des Feindes ohne Verlust seitens der holländischen Truppen genommen sind. Ein Imam ward getödtet, der Gesundheitszustand ist sehr bedenklich.

* **Versailles**, 13. Februar. Die Sitzung der Nationalversammlung war gestern sehr bewegt. Gambetta betheiligte sich an der Debatte und trat auf das Lebhafteste für den Antrag Brisson und die Auflösung der Nationalversammlung ein, während sich die Regierung dagegen erklärte. Nach Ablehnung des Dringlichkeitsantrages für den Antrag Brisson wurden von Waddington und Vautrain zwei neue Gesetzentwürfe über die Errichtung eines Senats eingebracht, die an die Commission zur Vorberathung der constitutionellen Gesetzentwürfe verwiesen wurden. Ein Antrag, am Montag die Gesetzentwürfe betreffend die Organisation der öffentlichen Gewalten auf die Tagesordnung zu setzen, wurde abgelehnt und darauf die Sitzung um 8 Uhr aufgehoben.

Rom, 13. Februar. In der Deputirtenkammer stand heute die von Cairoli beantragte Tagesordnung, welche einen Tadel gegen das Ministerium wegen dessen Einmischung in die letzten Wahlen ausspricht, zur Berathung. Die Minister Cantelli, Minghetti und Bigliani gaben Aufklärung. Minghetti fordert die die Linke auf, die Cabinetsfrage bis zur Berathung der Finanzvorlagen und des Entwurfs, betreffend die öffentliche Sicherheit, zu vertagen. Codronchi und Genossen beantragen Kenntnißnahme der ministeriellen Erklärungen und Uebergang zur Tagesordnung; dieselbe wird mit 147 gegen 108 Stimmen angenommen.

---

* Rede des Abg. Reichensperger (Olpe)

in der Sitzung vom 11. Februar

über den Antrag Virchow auf Reform der Gemeinde-, Kreis- und Provinzialordnung für die westlichen Provinzen.

„Meine Herren! Ich halte dafür, daß die Frage, um die es sich hier speziell handelt, durch die ganze große Debatte, die während der letzten Tage stattgehabt, vollständig klargelegt ist, so daß es sie verdunkeln hieße, wollte ich noch auf neue thatsächliche Momente desfalls eingehen. Ich hatte ursprünglich allerdings vor, einige Bemerkungen speciell gegen den Herrn Abg. v. Sybel zu richten, indem es mir schien, daß die internationale Maske, die er gestern hier vorgehalten, denn doch etwas durchsichtig wäre, und daß wohl Veranlassung gegeben sei, jene zwei Worte zu übersetzen und den rechten Gegner, den Herr v. Sybel bekämpft, Ihnen hier vorzuführen. Ich glaube aber doch, daß ich das in der Wirklichkeit heute nicht mehr nöthig habe. Herr v. Sybel hat ja selbst mit einem gewissen Unwillen den Gedanken von sich abgelehnt, als werde er durch persönliche Angst von den Ultramontanen auf denjenigen Boden getrieben, den er in der letzten Zeit eingenommen hat. Ich, m. H., bin auch gutmüthig genug, ihm auf sein Wort zu glauben, daß er von dieser Furcht nicht beseelt ist. Er hat dagegen seine sachliche Ultramontanenangst aufrechterhalten. Auch darüber brauche ich meiner Meinung nach hier kein Wort mehr zu sprechen, indem diese sachliche Angst, wie mir scheint, durch die Gesammtheit dieses Hauses gerichtet und vernichtet worden ist (Sehr wahr!). Ich constatire nur im Allgemeinen aus den Aeußerungen, die hier gefallen sind, daß man fernerhin wohl nicht mehr davon sprechen wird, die Anschauungen, die wir hier im Centrum vertreten, würden in den Provinzen, namentlich in der Rheinprovinz, nur von einigen sogenannten Fanatikern getheilt. Das scheint nicht mehr der Fall zu sein; man scheint, wenn auch nur stillschweigend, anzuerkennen, daß die große Bevölkerung jener Provinz, um deren politische Constituirung für die Zukunft es sich handelt, denn doch ungefähr ähnlichen Sinnes und Geistes ist, wie wir es uns hier auszusprechen seit Jahren erlaubt haben. Der Herr Abg. Thiel hat dann noch diesem hohen Hause den Rath gegeben, man möge uns doch selber fragen, ob wir denn nicht für die durch den Antrag Virchow in Aussicht gestellte Reform wären, weil wir sie für nützlich hielten, und zwar nützlich in unserem gegenwärtigen Kampfe. Ich antwortete ihm darauf ganz aus innigster Ueberzeugung, daß wir mit voller Entschiedenheit Dasjenige ebenfalls fordern, was im Antrag Virchow gefordert wird, aber keineswegs in der Meinung, dadurch unsere kirchliche Stellung zu verstärken. Wir sind der Meinung, dies schlechterdings nicht nöthig zu haben; wir sind vielmehr aufs Tiefste überzeugt, m. H., daß es kein Mittel in der Welt gibt, um diese unsere politisch-kirchliche Stellung in der Rheinprovinz noch mehr zu befestigen, als wenn Sie dem Rathschlage des Herrn v. Sybel zu folgen die Güte haben wollten. (Sehr richtig.) Eine größere Förderung für diejenigen Interessen und Bestrebungen, die wir vertreten, weiß ich in aller Welt mir nicht zu denken, als dasjenige, was Herr v. Sybel in seinen Blättern, in seinen Beschwerdeschriften und in seinen mündlichen Erörterungen mit dem eigentlichen Chef unserer preußischen Verwaltung erstrebt hat. Wunderbarer Weise, m. H., geschieht es, daß wir das hier erleben müssen gerade von einem „liberalen" Mitgliede dieses Hauses (Sehr richtig!), daß der Abg. v. Sybel den Herrn Minister des Innern Grafen zu Eulenburg gewissermaßen angeklagt als einen Ultraliberalen (Sehr wahr!), der das Interesse des Staates preisgebe, der sie verrathe an sogenannte staatsfeindliche Interessen! Ich wünsche Glück zu diesem Versuche und zu diesem Erfolge. Dem Herrn Thiel erwiedere ich also, daß wir allerdings für diese Reform, wie sie der Antrag Virchow auch für die Rheinprovinz fordert, unsererseits mit der größten Entschiedenheit eintreten, aber nicht kraft der Meinung, daß wir damit unsere kirchliche Stellung stärken und befestigen könnten oder gar müßten, sondern darum, weil wir nicht wollen, daß die preußische Rheinprovinz, über deren Charakter ich mich noch mit einigen Worten aussprechen werde, als Halbpreußen in zweiter Linie des öffentlichen Rechts gestellt werden sollte. Wenn nun weiter der Herr Abg. Thiel meinte, es wäre doch etwas erschreckliches, daß man der von ihm so gefürchteten ultramontanen Wählerschaft oder deren Repräsentanten die Rechte einräumen könnte, welche die Gemeinde-, Kreis- und Provinzialordnung Ihnen an die Hand geben würden, da verstehe ich wirklich nicht, wie das verehrte Mitglied hierbei alle die Cautelen und Schranken hat übersehen können, welche die vorliegenden Gesetze, wie die bisherigen Gesetze des preußischen Staates der Staatsregierung so reichlich an die Hand geben. Worum handelt es sich denn hauptsächlich? Um die Wahl der Bürgermeister und Gemeindevorsteher. Nun, meine Herren, hat denn nicht die Staatsregierung sich das Recht vorbehalten, jede Wahl zu bestätigen resp. nicht zu bestätigen? Wird die Staatsregierung irgendwie lahm gelegt in Beziehung auf die Durchführung ihrer Wünsche und Interessen? Wird nicht nur das Eine dadurch erreicht, daß die Staatsregierung nicht einmal in die Lage soll kommen dürfen, nein zu sagen? Also das, m. H., wollen Sie der Staatsregierung sogar ersparen? Und dabei sollten Sie noch glauben, den Vorwurf, den der Abg. Miquel einer solchen Anschauung entgegengehalten hat, nicht zu verdienen, den Vorwurf, daß damit lediglich ein Parteiregiment im Staate etablirt würde? Der Abg. Tiedemann hat sodann noch einen anderen Standpunkt eingenommen, und seinerseits aufgestellt, so lange mindestens in großen Kreisen die absolute Unterordnung unter das Gesetz nicht anerkannt werde, so lange könne jedenfalls keine Rede davon sein, politische Rechte oder Rechte im öffentlichen Leben der Gemeinden zu geben. Nun, m. H., was dies Desiderium anlangt, die Anerkennung der Gesetze, so hat es meines Wissens noch nie daran gefehlt, seitens der ultramontanen Kreise. Die Gesetze werden anerkannt — — (Widerspruch links.) erlauben Sie, hören Sie gütigst den Zusatz, sie werden anerkannt, insofern . . . (Aha! links.) ja, ja! hören Sie, — insofern, als man geduldig alle Straffolgen trägt, denen man sonst mit der Faust entgegentreten könnte und dürfte. (Oho! links.) Ja wohl, m. H., oder sind Sie denn schon so weit gekommen, anzunehmen, daß man sich alle Unbillen auch dann gefallen lassen müsse, wenn sie nicht auf einem Gesetze beruhen? Ich denke, damit sind Sie doch in der Wirklichkeit einverstanden, daß man sich nur das gefallen lassen muß, was durch das Gesetz auferlegt wird. Nun ja, weil die Katholiken die betreffenden Gesetze anerkennen, tragen und dulden sie das Leid, welches auf ihre heiligsten Interessen geworfen wird. (Sehr richtig! im Centrum..) Sie tragen und dulden ganz genau so, wie ich es bei Berathung früherer Gesetze dem Herrn Regierungscommissar, Vertreter des Justizministeriums, ohne einen irgendwie sachlichen Einspruch erfahren zu haben, als den ausdrücklichen Willen des preußischen Allgemeinen Landrechtes charakterisirt habe. Das preußische Landrecht sagt nämlich mit dürren Worten: Niemand könne und solle gezwungen werden, etwas gegen seine religiöse Ueberzeugung zu thun, er müsse aber die Straffolgen tragen. (Hört! im Centrum.) Das, m. H., ist der Standpunkt, den wir einnehmen. Wir erkennen die Gesetze als harte, drückende, ja sogar als ungerechte Gesetze an, wir tragen die Straffolgen, wie sie das Landrecht vorschreibt, nicht mehr und nicht weniger. (Sehr gut! im Centrum.) Allein, m. H., wenn Sie meinen, damit wäre es noch nicht genug, dann bedaure ich nur, nicht in der Lage zu sein, dasjenige wörtlich wieder in Erinnerung zu bringen, was ich Ihnen bei früherer Gelegenheit als das entsprechende Urtheil der berühmtesten englischen und französischen Publicisten vorgeführt habe. Ich werde Ihnen aber in einer der nächsten Sitzungen, wo die Sache wieder zur Sprache kommt, noch ein jüngstes, letztes Urtheil eines italienischen Staatsmannes vorführen, nur in Deutschland sei es bisheran möglich geworden, daß eine Partei sich finde, welche den absoluten Gehorsam gegenüber dem Gesetze als eine Pflicht hinstelle; es sei das die tiefste Rechtswidrigkeit, die nur gedacht werden könne, in keinem romanischen Lande sei es möglich, (Oho! links.) daß ein Einzelner oder gar eine Partei einen derartigen Satz, der nichts anderes als die absolute Knechtung der Menschen repräsentire, zur Geltung bringe. Ich werde Ihnen die betreffenden Worte mittheilen, und Sie werden dann selbst zu beurtheilen haben, ob deren Urheber ein autoritatives Element für Sie beiwohnt. Und nun, m. H., soll dieser monströse Standpunkt gar gegenüber der Frage zur Geltung gebracht werden, ob in der preußischen Rheinprovinz die alte Gemeindeordnung aufrecht erhalten werden soll oder weichen muß gegenüber dem heutigen Standpunkte unseres öffentlichen Rechtes. Der desfallsige bloße Zweifel ist wirklich eines der charakteristischsten Symptome der Gegenwart. Ich muß sie mit zwei Worten zurückführen auf die Entstehung dieser Rheingemeindeordnung von 1856. Damals ist dieselbe nicht blos von allen liberalen Parteien des Abgeordnetenhauses, sondern auch draußen im Lande als der äußerste und schlechteste Auswuchs jener Reactionsperiode charakterisirt worden, die den Namen des Ministers v. Westphalen an sich trägt. Damals haben die drei oppositionell liberalen Parteien dieses Hauses drei Wochen lang Schritt vor Schritt jeden dieser Paragraphen bekämpft bis auf den letzten Mann (Sehr wahr!); sie haben es als eine eigentliche Mißhandlung der Rheinprovinz charakterisirt, daß man die zwei Hauptpunkte dort gewaltsam zur Geltung brachte, die bis dahin, sowie zur Zeit des absoluten Regiments fast niemals für möglich erachtet wurden: die Trennung von Stadt und Land in der Rheinprovinz, und die Ausschließung der andgemeinden von der Wahl ihrer Bürgermeister und Gemeindevorsteher. Das war der Kern, um den es sich damals handelte, und der Minister v. Westphalen hat es zu wiederholten Malen ausgesprochen, daß seine ganze Trennung von Stadt und Land nur die Absicht habe, den Landgemeinden das ihnen naturgemäß zustehende Recht der Wahl abzuschneiden.

Damals, m. H., ist als Hauptgrund hierfür angeführt worden, die Rheinprovinz sei der Sitz des Liberalismus, und darum müsse sie nieder und klein gehalten werden. M. H., die Rheinprovinz ist heute noch dieselbe wie damals. (Widerspruch links.) Ja, glauben Sie mir, sie ist nur noch etwas klüger und intelligenter geworden. Man lernt niemals mehr, als im Kampfe und namentlich als leidender Theil im Kampfe — hier am allerschnellsten und sichersten. Damals hat der Abg. Wagener noch das große Wort gelassen ausgesprochen: die Rheinprovinz unterscheide sich nur in Einem von den andern Provinzen, nämlich dadurch, daß bei ihr eine größere Regierungsbedürftigkeit bestehe, und diese Regierungsbedürftigkeit der rheinischen Bevölkerung werde in heilsamster Weise durch die neue Rheingemeindeordnung befriedigt. Nein, m. H., der genannte Herr Abgeordnete ist durch diese unerwarteten Ereignisse in diesem hohen Hause verstummt und doch wird seine Fahne heute erhoben von Seiten einiger sogenannter liberaler Mitglieder, denen ich allerdings zu dieser Nachfolge nur Glück wünschen kann. (Sehr gut!) Wir, m. H., haben damals gesagt und wir sagen es heute Ihnen — das Wort, welches Friedrich Wilhelm III. bei der Besitznahme der Rheinprovinz gesprochen hat — das echt königliche Wort: „Die Rheinprovinz ist deutsches Urland, sie ist die Vormauer der Freiheit und der Selbstständigkeit des Vaterlandes". (Sehr richtig!) Ich, m. H., bin überzeugt, daß die große Mehrheit dieses Hauses diesen Standpunkt auch heute noch zu dem ihrigen macht und ich zweifele nicht an dem Resultate ihrer Beschlußfassung. (Bravo!)

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 15. Februar.

— Die Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft veröffentlicht folgende Bestimmung: Vom 1. April c. ab wird die Gültigkeitsdauer der für den Binnenverkehr unserer Bahnen zur Ausgabe kommenden Retourbillete auf den Tag der Ausgabe und den folgenden Tag unter der Maßgabe beschränkt, daß die Rückreise spätestens mit einem fahrplanmäßig vor Ablauf des zweiten Tages abgehenden Zuge anzutreten ist, und eine Unterbrechung der Fahrt nach Ablauf des zweiten Tages nicht stattfinden darf.

— An den drei Carnevalstagen wurden auf der Rheinischen Eisenbahn im Ganzen 95,344 Personen gegen 94,671 im Jahre 1874 befördert. Nach Köln wurden an den drei Tagen 11,918 Personen gegen 13,240 im Jahre 1874 befördert.

(*) Auf der Ellerstraße fand gestern Nachmittag eine Schägerei statt, wobei einer der Betheiligten der Art verwundet wurde, daß er in's Marienhospital mußte gebracht werden.

(*) Im Hofgarten und auf der Golzheimer Insel sahen wir gestern mehrere junge Burschen eifrig damit beschäftigt,

mittelst Leimruthen Vögel zu fangen. Möchte doch namentbei so günstigem Wetter für Vogelfänger die Polizei ein pelt wachsames Auge auf dergleichen Unholde haben, damit nicht die besten Concertmeister aus der Stadt geschleppt den.

(*) Der Heizer eines hierselbst landenden Dampfschiffes wurde iern Abend von einem Polizeisergeanten im Wirthshause nach Polizeistunde aufgefordert, das Local zu verlassen. Anstatt Aufforderung Folge zu leisten, zog der frivole Mensch ein ges Dolchmesser und legte es neben sich auf den Tisch mit den orten: Jetzt will ich sehen, wer mir hier etwas zu sagen hat. wurde ihm dann im Speckkämmerchen eine Nacht lang Muße eben, auf diese tiefernste Frage selber die Antwort zu finden.

(*) Thalia-Theater. Carneval und Katzenjammer heißt das r noch nicht bekannte, jedoch auf größeren Bühnen mit bestem folg gegebene Lustspiel, welches die beliebte, fleißige Soubrette „Thaliatheaters" für morgen (Dienstag den 16. d. Mts.) zu em Benefiz erkoren hat und in welchem deren Vater, der ehem. hauspiel-Director, Hr. von Schmidkow, hier zum 1. Male mitken wird. Das für fleißiges Streben immer so empfängliche sige Publikum wird, deß sind wir gewiß, auch dieser Benetantin seine Anerkennung durch regen Besuch zollen, um so mehr, ein genußreicher Abend in Aussicht steht.

(*) In einer hiesigen Wirthschaft war auf einmal gestern Abend Wirth spurlus verschwunden. Die Erde hatte sich unter ihm gethan und der Keller seinen Meister in kühles Gewahrsam genommen. Glücklicherweise hatte der Versunkene sich nicht beschädigt, ist Sorge getragen, daß seine Beschäftigung in Zukunft auf derem Boden stehe.

(*) Heute Morgen stellten sich die ersten Reservisten zum ecke einer zwölftägigen Schießübung hierselbst ein. Dieselben den in Gerresheim, Werften und Langerweiher einquartirt.

(*) Verhaftet wurden zwei Bettler und ein Obdachloser.

M.-Gladbach, 12. Febr. Bei der gestern und heute von ten der dritten Abtheilung gethätigten Ergänzungswahl Stadtverordneten-Collegium siegten die drei ndidaten der katholischen Volkspartei mit ziemlich bedeutender joriität.

Gräfrath, 13, Febr. Wegen Freimachung vom Militärdienst sind wie der „Elb. Ztg." geschrieben wird hier Hausuchungen, Verhöre und Verhaftungen vorgenommen. Man will Sache dadurch auf der Spur gekommen sein, daß ein in Wesel gestellter Recrut (der gestorben ist) Medicamente eingenommen die er sich auf eigenthümliche Art und Weise verschafft hat. zum die Behörde erfuhr die ganze Angelegenheit und es wurhier auch 4 Personen verhaftet und nach Elberfeld abgeführt, erselben sind aber vor einigen Tagen gegen Caution wieder aus Haft entlassen worden.

Essen, 13. Febr. Gestern Nachmittag wurde das Urtheil in Untersuchungssache gegen Herrn Kaplan Laaf und noch 36 glieder des Christlichen Arbeiter-Vereins publi- Dasselbe lautete auf Freisprechung sämmtlicher Angeten, da nicht erwiesen sei, daß sie in einem politischen Verein, Zweigvereine gebildet habe, thätig gewesen seien. Die vorge Schließung wurde als aufgehoben erklärt.

Trier, 13. Febr. Wider diejenigen Bürger hiesiger Stadt, che in Folge der Vorfälle in der Laurentiuskirche bei Ergreig des Kaplan Schneiders verhaftet worden sind, wird am 15. nuar und den folgenden Tagen vor den Assisen in Saarcken verhandelt werden. Welche Erwägungen dafür maßnd gewesen sind, daß die Verhafteten nicht vor dem Assisenihres Wohnortes abgeurtheilt werden, ist nicht bekannt geworden; eine solche Verweisung vor einen andern Hof ist u. a. statthaft, wenn die Befürchtung einer Voreingenommenheit der öffentlichen Meinung zu Gunsten oder zu Ungunsten der Angeklagten vor. Wie das hiesige „St. Paulinusblatt" in Erfahrung gebracht haben will, befindet sich unter den 36 Geschorenen, welche betreffende Liste enthält, kein einziger Landwirth. Den drei sen Saarlouis, St. Wendel und Ottweiler gehören, dem genten Blatte zufolge, nur 13 an, dem Kreise Saarbrücken die gen 23 und zwar sämmtlich den beiden Städten St. Johann Saarbrücken.

Düsseldorf, 12. Febr. Dem Verfasser des langen, gehässiArtikels in der „Düsseldorfer Zeitung" am Fastnachts-Dinsüberschrieben: „Ein gefährlicher Aberglaube in Düsseldorf" hiermit zur Belehrung und Bekehrung ebenso freundlich als gend empfohlen die Lesung des im vorigen Jahre erschienenen ristchens von Heinrich Heggen: „Des h. Hubertus Leben und ten", und ihm von ganzem Herzen gewünscht, daß er nie in traurige, ja schreckliche Lage komme, wegen allzu naher Berühmit einem rasenden Thiere schleunige, ärztliche Hülfe zu n. Es würde ihm dann wohl, wie es schon Manchem seines chen passirt ist, ergehen in seiner Angst, daß er selbst „diesem en und in Befolgung mit so entsetzlichen Folgen endenden glauben" verfalle und auch zum h. Hubertus seine Zuflucht e, vielleicht sogar auf Anrathen eines nicht einmal katholiArztes.

Möge der Herr L. B. vor Veröffentlichung ähnlicher Artikel er sich besser informiren, damit nicht so viele Unrichtigkeiten in ben unterlaufen, wie in seinem jetzigen, vorausgesetzt, daß demselben nicht absichtlich die Unwahrheit gesagt hat, um seinem haßerfüllten Herzen gegen die ehrwürdigen Schwestern h. Franziskus Luft zu machen, trotzdem dieselben durch ihre ernde Thätigkeit, besonders bei Epidemien, die Anerkennung, und den Dank vieler Tausenden von Katholiken und Nichtiken sich erworben haben.

Die ehrwürdigen Schwestern haben sich nie befaßt mit dem kaufe sogenannter „Amulette" d. i. „wunderthätigen Riemchen Stück 4 Pfennig" konnten also auch nicht einmal ein einziges pfennigstück durch den Verkauf derselben gewinnen. Wie bosist also die Bemerkung, „daß, wenn die Pflegenonnen die Vierpfennigstücke nicht entbehren wollen, das St. Hubertusstift (soll en: das städtische Verpflegungshaus) auch ohne sie bestehen e." Das St. Hubertusstift oder Einer seiner Bewohner hat nicht einmal einen Pfennig durch den gerügten Verkauf genommen.

Vermischtes.

Brand eines Dampfers. Ueber die Verbrennung des pfers „Japan" wird unter dem 24. December aus Hongkong schrieben: Freitag Früh verbreitete sich das Gerücht, daß der von Francisco fällige Post- und Passagierdampfer „Japan" auf er See verbrannt sei, und unglücklicherweise bestätigte sich dies Laufe des Tages. Der „Japan", Eigenthum der Pacific-Mailpagnie, war eines der solidesten derartigen Schiffe, mit allen rnen Rettungsmitteln versehen und von den tüchtigsten zieren geführt, und doch wissen wir bis heute nur von Geretteten von 557 Personen, welche am 11. d. M. er Abfahrt nach Yokohama an Bord waren. Der Dampfer San Francisco am 14. November verlassen mit 128 Seeleuten, 24 Cajüten- und 435 Zwischendeck-Passagieren, die Letzteren bis auf 14 Europäer und Japanesen sämmtlich Chinesen; mit 950 Tonnen Fracht und 858,508 Dollars in 168 Kisten; 22 Cajüten- und 12 Zwischendeck-Passagiere, 400 Tonnen Fracht, ein Theil des Geldes und 16 Postsäcke wurden in Yokohama ausgeschifft, während 4 Passagiere, 45 Tonnen Fracht, 600 Tonnen Kohlen, ein Postsack und Provisionen eingenommen wurden. Es waren dann bereits 5000 englische Meilen glücklich zurückgelegt, und in wenigen Stunden hätte der hiesige Hafen erreicht werden können. Da brach mitten in der Nacht über den Kesseln der Maschinen das Feuer aus. Alle Anstrengungen, den Brand zu löschen, blieben vergeblich; der Capitän ließ sofort auf das Land zusteuern und alle Rettungs-Apparate bereit machen. Aber der vorher schwache Wind war in eine starke Brise übergegangen, das Meer unruhig geworden, und die nun erschreckten Passagiere, namentlich die Chinesen, hinderten die geregelten Maßnahmen der Mannschaft, und die Verschiffung der Passagiere in die Boote wurde um so schwieriger, als die Flammen in der Mitte des Deckes durchbrachen und den Verkehr von einem Ende des Schiffes zum anderen hemmten. Von hieraus sind sofort englische und zwei amerikanische Kriegsdampfer an die Stelle des Unglücks abgegangen, und durch diese sind die in den Booten oder mit Apparaten in der See Umhertreibenden gerettet worden. Mehrere Boote wurden umgeschlagen und in der See und am Strande leer aufgefunden; man sucht noch immer nach den fehlenden Booten und hofft noch mehrere Gerettete zu finden, Capitän Warson hat das brennende Schiff zuletzt verlassen und ist gerettet. Ihm wie den übrigen Officieren wird von den Geretteten das beste Zeugniß ertheilt. Der Japan war 4351 Tonnen groß, und sein Verlust wird für die Pacific-Mail-Compagnie ein sehr empfindlicher sein, zumal, wie es heißt, die Versicherungssumme den Werth des Schiffes bei weitem nicht deckt.

* Der Zufall spielte uns dieser Tage eine vor längerer Zeit erschienene Zeitungsnotiz über den neuerdings so viel Schrecken verursachenden Kartoffelkäfer in die Hand. In derselben heißt es: „Ich bin in der Lage, Ihnen über diesen Käfer einige genauere Aufschlüsse geben können, da ich denselben während meines 5jährigen Aufenthaltes in den Staaten Jowa, Minnesota und Wisconsin sehr häufig beobachtet habe. Eine Eigenschaft des Käfers fand ich noch in keiner Zeitung erwähnt, nämlich, daß er eine klebrige Masse ausdünstet, bezw. von sich gibt, die durchaus die Wirkung eines Giftstoffes hat. Als ich zum ersten Male die Käfer, auf englisch Potatoe Bug, von den Kartoffeln ablas, schwoll mir mir nach einer Stunde die Hand derart, daß ich glaubte, es habe ein giftiges Insekt gestochen, bis ich später hörte, daß dies die Folgen des Käfers seien. Später fand ich auch, daß die alten Ansiedler dort stets einen Handschuh anzogen, bevor sie an das Ablesen der Käfer gingen. Auch soll die Wirkung einer etwaigen offenen Wunde in der Hand genau die Folgen haben, als wenn man sich mit Phosphor verbrennt. Dazu stinken einem die Hände nach zwei bis 3 Tagen noch ganz abscheulich, was die Arbeit vollends widerlich macht. Das Ablesen muß Morgens ganz in der Frühe geschehen, weil die Käfer dann noch ganz dicht zusammensitzen. Ein Kartoffelfeld jedoch, das einmal von dieser Plage ergriffen, ist trotz aller Mühe und Sorgfalt zu Dreiviertel verloren, da sich der Käfer zu massenhaft vermehrt. Das Thier hat die Größe einer Erbse und ist braunroth. Merkwürdiger Weise ist er auf der Wisconsin-Seite des Mississippi überall verbreitet, wogegen ich denselben auf der andern Seite des Flusses, im Staate Jowa und in Minnesota, nirgends fand. Im Uebrigen kann ich mich der Mahnung des engl. Blattes zur Anwendung der äußersten Vorsicht nur anschließen, denn die Wirkungen des Käfers sind ganz entsetzlich, und wir besonders in hiesiger Gegend, wo weder Eisenbahn noch Gewerbebetrieb ist, und wo wir so wie so jedes Jahr mit Ernte-Mißgeschick zu kämpfen haben, brauchten eine solche Bescheerung noch, wie den Kartoffelkäfer, um vollends ruinirt zu sein. Jedoch gebe ich mich der Hoffnung hin, daß es dem Käfer im Sommer nicht warm genug hier sein möge, denn in Wisconsin z. B. war es doch im Sommer bedeutend heißer, wie hier, und fand ich stets, daß, je heißer das Wetter, je lebhafter der Käfer, wogegen bei etwas kühlerem Wetter das Thier sich ganz ruhig und steif verhielt."

* Affen auf Arbeit. Der Correspondent einer in Ceylon erscheinenden Zeitung schreibt, daß große Affen jetzt gewöhnlich zum Pflücken der Cocosnüsse in den Ansiedelungen an der Straße von Malakka verwendet werden. Die Affen werden wie Kulis in großen Schaaren von Aschin transportirt und von den Besitzern an die Pflanzer vermiethet. Eine Leine wird dem Affenarbeiter angelegt und dieser einen Baum hinaufgeschickt, wo er „mit großem Verständnisse die besten Nüsse aussuchen soll" und sie so lange zerrt, bis sie hinunterfallen. Der Fall jeder Nuß macht dem Affen ungeheueren Spaß, wie er durch einen Luftsprung und Grinsen bezeugt.

Briefkasten der Redaction.

Bei der Redaction gehen tagtäglich Briefe ein, unter welchen die Bezeichnung des Absenders fehlt. Natürlich sind dergleichen Mittheilungen in keinem Falle verwendbar, weil ein Buchstabe als Namensunterschrift für die Glaubwürdigkeit des Berichtes nicht genügt. Wer in die absolute Discretion einer Redaction kein Vertrauen setzt, kann gewiß nicht verlangen, daß der, welcher vor der Oeffentlichkeit für jedes Wort verantwortlich ist, einem anonymen Briefe Glauben schenken soll. Für die mitunter sehr gute und löbliche Absichten der Einsender — grobe Menschen gibts mitunter auch — bestens dankend weisen wir darauf hin, daß die unbeschränkteste Discretion über Namen und Stand von Mitarbeitern und Correspondenten die höchste Ehrenpflicht einer Redaction ist.

Frl. C. M. in R. zur Nachricht, daß wir ja noch lange nicht am Schlusse angekommen sind, und daß am Ende Tugend und Untugend ihre gebührende Vergeltung ganz und voll erhalten. Ist das nicht etwa auch ein sittliches Moment, und zwar ein vollwichtiges?

Wasserstands-Nachrichten.

Düsseldorf, den 15. Februar, Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,22 Meter. Wind: SO. Lufwärme: + 1. Barometer: 28—1½.

Deutz, 14. Febr., Morgens 7 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 2,33 M. Kein Treibeis. Die Brücke wird aufgefahren.

Oberwesel, 14. Febr., Morgens 7 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 2,26 M., stand gestern 2,30 M. Am Eisgang im Rheine hat sich seit gestern Nichts verändert.

Remagen, 14. Febr., Morgens 9 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 2,38 M. Treibeis unverändert.

Coblenz, 14. Febr., Morgens 8 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 2,28 M., stand gestern 2,25 M. Am Eisgang im Rheine hat sich seit gestern Nichts verändert.

Anzeigen.

Großer Mobilar-Verkauf

auf dem Gute Eppinghoven

bei Holzheim und Neuß.

Am Montag den 22., Dienstag den 23., Mittwoch den 24. und nöthigenfalls Donnerstag, den 25. Februar 1875, jedesmal Morgens 9½ Uhr beginnend,

läßt **Herr Rentmeister Klein** auf dem **Gute Eppinghoven** wegen **gänzlicher Niederlegung der Ackerwirthschaft** öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft versteigern das ganze Gutsinventar von Eppinghoven, wozu hauptsächlich gehören:

I. Vieh:

11 schöne Pferde und 2 Fohlen, darunter 2 Wagenpferde und 1 sechsjähriger brauner Hengst, 42 Stück Rindvieh, darunter 20 trächtige Kühe, 10 trächtige Rinder, 2 junge und 1 zwei und ein halbjähriger Stier und 9 Jährlinge. — 80 Hühner und Hahnen, meistens schwere Cochinchina, und 2 Pfauen; —

II.:

1 gut erhaltener sechssitziger Stadtwagen mit Doppelgeschirr, 1 neues plaittirtes Wagengeschirr, 1 Jagdflinte und Jagdhund

III. landwirthschaftliche Maschinen, Geräthe und Geschirre:

3 Mäh-, 1 Säe-, 1 Dresch-, 1 Schaufel-, 1 Häckel-, 1 Saamenreinigungs- u. 2 Rübenschneid-Maschinen, 1 Pferderechen, 1 Pferdehacker, 3 Erntewagen mit Leitern u. Bracken, 2 Bolderwagen, 1 einspänniger Erntewagen mit Leitern, 1 Schlagkarren, 1 Handkarren, 1 Jauchekarren mit Faß, 5 complette Pflüge, 1 Bracherntepflug, 4 hölzerne und 1 eiserne Egge, 2 Walzen. 1 Wannmühle, 1 Staubmühle, 1 complettes Schmiedegeschirr mit Blasbalg, 1 Krautpresse mit kupfernem Kessel, Backgeschirr mit Mulden, 1 Dreirad, Milchgeschirre, wobei die Fässer und Eimer mit Kupferbeschlag' Bottiche, Fässer und Tonnen, geschnittenes Geschirrholz, eichene Bohlen, 2 Karrentücher. Fruchtsäcke, 1 Fruchtkärrchen, 1 ganz neue Kettenschleife, 1 Waschmaschine, circa 100 Stück Lagerhölzer, von Tannen in einzelnen Loosen, Nutz- und Brandholz und viele kleine Acker- und Garten-Geräthe; —

IV. Hausgereiden:

2 Sopha's, 4 Kleider- und 1 Leinwandschrank, andere Kasten, Schränke und Kisten, Tische, Stühle, Bänke, Spiegel, Uhren, Bilder, 6 Betten mit Sprungfedermatratzen und mehrere Gesindebetten, 3 Fournaisen, 6 Oefen, 1 Bügelofen mit Eisen, allerlei Leinwand, viele Geschirre von Porzellan, Glas, Kupfer und Eisen; —

V.:

1 Faß Apfelkraut, 1 Obststellage, 1 Fischgarn genannt Wae, ausgedroschene Früchte aller Art und 200 Malter Kartoffeln 2c. 2c.

Die Gegenstände kommen wie folgt zur Versteigerung:

Am ersten Tage: Pferde. Pferdegeschirr und die unter Ziffer II. bezeichneten Sachen und wo möglich Maschinen und Geräthe;

Am zweiten Tage: Das Rindvieh und die übrigen Maschinen, Geräthe 2c.

Am dritten und nöthigenfalls am vierten Tage: Die Hausgereiden und die unter V. bezeichneten Gegenstände.

An jedem Tage bis gegen Mittag werden aber auch kleine Gegenstände versteigert.

Kaufpreise bis zu 1 Thaler oder 3 Mark sind beim Zuschlag zahlbar.

Fremde Ansteigerer müssen sich auf Stellung guter bekannter Bürgen richten.

Wevelinghoven, den 15. Januar 1875. 1095

Troll & Wolff.

Holzverkauf zu Holthausen.

Dienstag den 23. Februar 1875, Nachmittags 1 Uhr,

sollen zu Holthausen in dem Gasthause der Gebr. Hoffmann auf Anstehen der Schuler-Ullenbergschen Verwaltung 110 Nummern Kiefern-, Bau- und Grubenholz, 40 Nummern Kiefern-Reiserholz, 2 Nummern Eichen- und Buchen-Reiserholz, zum Garten-Gebrauch geeignet, alles im Hallbusch bei Holthausen gelegen, und 2 Nummern Eichen- und Buchen-Reiserholz am Haidchen, öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkauft werden. 1334

Benrath. **Daniel**, Notar.

Die **Schreibmaterialien-Handlung** von

Carl Lohausen in Hilden,

empfiehlt alle in ihr Fach einschlagende Artikel, sowie noch besonders

Gratulations-Karten, Neujahrs-Briefe, u. s. w.,

und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Carl Lohausen

in **Hilden.**

Tischdecken in jedem Genre,

Reisedecken und **Reiseplaids,**

Sopha und **Bett-Carpetts** jeder Größe

in großer Auswahl zu billigen Preisen.

189 **Adolf Liertz**, Schadowplatz.

Danksagung.

Allen, welche unserm geliebten Vater Friedrich Stute bei dem gestrigen Begräbniß die letzte Ehre erwiesen, sprechen wir hierdurch unsern freundlichsten Dank aus.

Düsseldorf, den 15. Febr. 1875.

Im Namen der Angehörigen
5189 Heinrich Stute.

Hiermit empfehle ich mein

Commiss., Agenturen u. Stellenvermittl. Büreau.

auch übernehme ich die Anfertigung von

Reklam., Bittges. u. s. w., sowie die Vertretung bei den Gerichten.

L. Pollitz,
869 Rheinstraße 16, 1. Etage.

J. Aldenhoff,
Bahnhof Grafenberg,
empfiehlt zur Abnahme:
Wasserkalk, Weißkalk, Portland Cement, Bohler Traß, Schwemmsteine, Treppenstufen, Fensterbänke, Dachpfannen und Weser-Platten. 935

Emil Ellert,
Kohlen- u. Lohkuchenhandlung,
Jacobigasse — Jacobigasse.
empfiehlt gute stückreiche Fettkohlen **à 100 Ct.** loco Bhf. hier 20½ Thr., sowie Nuß- und Würfelkohlen, feinstes für Heerd u. Salonbrand **à** Schffl. 7 Sgr. mit Anfuhr, sowie große trockene Lohkuchen wird auf Bestellung prompt in's Haus gebracht. 1157.

Das
Zahntechnische Institut
von
A. Meyer,
prakt. Zahn-Künstler.
Düsseldorf, Mittelstrasse 25.
Empfiehlt sich für schmerzloses Einsetzen künstlicher Zähne nach neuster Construction, Zahnschmerz-Beseitigung ohne Zahnentfernung, Blombiren der Zahnlücken und Reinigen der Zähne sowie zu Reparaturen in kürzere Zeit.
Zahn von 1 Thlr. an. 538

Consum-Verein
nimmt wieder Spareinlagen zur Verzinsung an und zwar bei
8 monat. Kündigung zu 4½%
6 „ „ „ 5%
12 „ „ „ 5½%
Das Minimum einer einzelnen Einlage beträgt 20 Mark, das Maximum 1500 Mark. 1554
Die Betriebsdirection.

Rein
seiden Schärpenband
in allen Farben
per Elle 18 Sgr.
Seidenband
in allen Farben und Breiten.
Echt Sammetband
per Loth 5 Sgr.
Paul Berndt.
Hohestr. 27.

Caffee,
täglich frisch gebrannter kräftig und reinschmeckend, pro Pfd. 14. 15, 16, 17 Sgr.
Zucker in Broden
schwere von 17 bis 20 Pfd. per Pfd. 4 Sgr. 9 Pfg.
Prima Stampfmelis
per Pfd. 5 Sgr.
Prima weißen Farin
per Pfd. 4 Sgr. 6 Pfg.
Prima braunen Candis
per Pfd. 7 Sgr.
Prima weißen Candis
per Pfd. 8 Sgr.
Joseph Meuser,
Casernen- u. Bastionsstraßen-Ecke.

Spareinlagen
jeglicher Höhe verzinst unsere Genossenschaft
mit 4% gegen 3 monatl. Kündig.
„ 4½% „ 6 „ „
„ 5% „ 12 „ „
Düsseld. Gewerbebank,
eingetr. Genossenschaft.

Hypothekenforderungen
werden zum höchsten Werthe in jeder Höhe angekauft durch
S. Simons, Hohestr 15.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unser liebes Söhnchen

Joseph

in dem zarten Alter von 19 Monaten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Es bitten um stille Theilnahme
1588 **Franz Scherhag, Antonie Scherhag.**

Holz-Verkauf zu Lohausen.

Am Montag, 22. Februar 1875, Nachmittags 2 Uhr,

läßt Herr Gutsbesitzer Lantz bei dem Wirthe Johann Esser zu Lohausen

160 Haufen Reiserholz zu Gartenholz geeignet, im Kiefernbusch daselbst lagernd, auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen. Gärtner Schmitz in Lohausen wird auf Verlangen das Holz anweisen.

Düsseldorf, den 13. Februar 1875.

1579 **Otto**, Notar.

Am Montag den 22. Februar cr., Nachmittags um 3 Uhr,

in dem Restaurations-Lokale des Herrn Wilh. Baum zu Düsseldorf an der Oststraße Nr. 87

werden auf Grund eines Urtheils des Königl. Landgerichtes daselbst vom 16. Juli 1874 die beiden, den Erben Lachenicht zugehörigen und nachstehend bezeichneten Häuser unter den bei mir einzusehenden Bedingungen zusammen öffentlich verkauft werden, nämlich:

1. Das zu Düsseldorf an der Kurzestraße und Mertensgasse unter Nr. 22 gelegene Eckhaus, taxirt zu 6000 Thalern u.
2. Das daselbst in der Mertensgasse unmittelbar neben dem vorerwähnten Hause unter Nr. 3 belegene Wohnhaus, taxirt zu 2000 Thalern.

Düsseldorf, den 27. Januar 1875. 1154

Justizrath Lützeler, Notar.

Verkauf einer Wassermühle.

Eine schöne in verkehrreichster Gegend des Bergischen gelegene Mühle, mit einem oberschlägigem Gefälle von 18 Fuß, 2 Mahlgängen, großem Wohn- und Oeconomie-Gebäuden mit Ackerland, 5 Morgen süßen Wiesen, schönem Baumhof und Garten, 17 Morgen Areal — ist krankheitshalber — mit ausstehender Wintersaat zu dem billigen Preise von Thlr. 10,000 unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Antritt kann gleich erfolgen.

Die Mühle ist nach der neuesten Construction eingerichtet, sämmtliche Gebäude neu und solid gebaut.

Näheres bei 1448

L. Sussmann,
in Düsseldorf, Schadowstr. 57.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst mitzutheilen, daß wir die von uns bisher einzeln geführte Privatpraxis als Geometer nunmehr gemeinschaftlich fortführen werden. Indem wir uns bestens empfohlen halten, bemerken wir, daß unser Bureau sich vorläufig Hafenstraße 7 befindet.

Düsseld. im Febr. 1875.

Kremer u. Halstenberg
Vereidete Geometer.

Kleesamen
empfiehlt in allen Sorten und garantirt bester Qualität billigst
Gerh. Tapken, Sohn,
1159 Düsseldorf, Carlsplatz 17.

Täglich frische Backfische und eingelegte Fische empfiehlt
388 **Stuer, Zollstraße 8.**

Kalbfleisch
pr. Pfd. 4 Sgr. Metzger
1488 **Willms, Louisenstr. 3.**

St. Anna-Stift
Ritterstraße 20.
Weibliche dienstlose Dienstboten finden in der Anstalt jederzeit Unterkommen und die günstigste Gelegenheit zu passenden Diensten. 99

Ger. Schinken,
per Pfd. 8½ Sgr.,
Goth. Servelatwurst
per Pfd. 15½ Sgr.
Holl. Mettwurst,
per Pfd. 9 Sgr.
Feinste Tisch-Butter
per Pfd. 13 Sgr.
mit und ohne Salz.
Bei Abnahme größerer Posten entsprechend billiger bei
Jos. Karp,
338 Stadtbrückchen Nr. 3.

Schwarz rein wollene
Litzen-Reste
pr. alt Loth
15 Pfg. alt.
1577 **Paul Berndt,**
Hohestrasse 27.

Eine große Auswahl junger Hühner zum Eierlegen empfiehlt
F. E. Rentrop,
1580 Citadellstraße Nr. 3.

Frischen Rheinsalm, Cabliau, Hechte, Karpfen, süße Bratbückinge empfiehlt 1591
Carl Merz,
Alexanderplatz Nr. 10.

1586 **Für Metzger!**
3 gute Fleischklötze, 2¼' Durchmesser sind zu haben bei Gebr. Schick, Stellm. in Rath.

Bestes Kalbfleisch
per Pfd. 4 Sgr. empfiehlt
1594 **Th. Helten,**
Flingerstraße Nr. 4.

Kohlen-Handlung
Von heute ab verkaufen wir den Scheffel Kohlen zu 6 Sgr.
Hochfeld den 9. Februar 1875.
1590 **Gebr. Büteführ,**

Eltern, welche ihre Kinder zur Aufnahme in eine höhere Kl. der Elementarschule oder Vorschule vorbereiten lassen wollen, finden dazu Gelegenheit bei einem geprüften Lehrer.
Näh. **Rheinstrasse 16,**
807. 1. Etage.

Modes.
Ein Lehrmädchen gesucht E. Ehlenbeck
Karlsplatz 4.

---

2 große Zimmer zu vermiethen in der Bastionsstraße zu erfahren
15 24 Mertensgasse Nr. 21.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich Martinstraße 35. (Bilk,) ein Colonialwaaren u. Landesprodukten-Geschäft und empfehle mich unter Zusicherung reeller Bedienung zu billigen Preisen. Gleichzeitig empfehle ich mein Lager guter alter Cigarren und Tabacke z. gefl. Abnahme.

Achtungsvoll 1583
J. Schulten.

Kalk- und Kohlen-Handlung

von

Theodor Drösser

in Oberbilk.

Mit dem heutigen Tage habe ich neben meinem bestehenden Kohlengeschäfte

eine Kalk-Handlung

eröffnet.

Ich liefere denselben waggonsweise ab, Lager oder franco Baustelle. Durch günstige Abschlüsse, bin ich in der Lage, billige und gute Waare zu liefern. Löschpfannen stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Den geehrten Bewohnern von Oberbilk und Umgegend halte ich mich zur Abnahme bestens empfohlen.

Wegen Aufgabe des Ladens:

sind noch Parfümerien, Toilette-Artikel, Hemde- und Manch.-Köpfe, Schnitzwaaren, big. Etuis und Haararbeiten 2c. zu jedem annehmbaren Preise zu haben.

Ladenschrank, Theke, Glaskasten zu verkaufen. 1585

Schadowstraße Nr. 48.

Corset-Niederlage



von **Geschw. Wolf,**
45, Ilgestr. 45,
Corsets zu Fabrikpreisen.
Bestellungen nach Maaß werden dort angenommen.
Tournures neuesten Façons
und in größter Auswahl, sowie
Moiré-Schürzen von 10 Sgr. an.

Reich und einfach geschnitzte
Treppenpfosten
und **Candalaber, Treppensäulchen** und sonstige Drechslerarbeiten zu billigem Preise.
Wilh. Fischer,
737 Poststraße 4.

Tüchtige Zeitungs- und Accidenz-Setzer (Nicht-Verbandsmitglieder) gegen hohes Salair, auf dauernde Condition gesucht von
W. Bufcher,
B. Klein'sche Buchdr.
Crefeld.

---

2 Buchbindergehülfen
gesucht von
Franz Jumpertz,
1581 Neustraße 40.

Schneidergesellen gesucht
W. Scheerer, Zollstraße 7. 1593

Ein Dienstmädchen für Küche und Hausarbeit in einer kleinen Haushaltung gesucht.
1561 Steinstraße 43.

Ein zuverlässiger Mann, mit g. Zeugnissen, der 6 Jahre in einem großen Etablissement als Portier fungirt, sucht Familienverhältnissehalber in Düsseldorf Stelle als Portier oder Bureaudiener.
Offerten unter G. J. nimmt die Exped. entgegen. 1573

Ein junger Mann, im Alter von 15 — 16 Jahren, von braven kath. Eltern, mit guter Schulbildung insbesondere schöner Handschrift wird gegen angemessene Vergütung gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter D. V. 58 besorgt die Exp. ds. Blattes.

Eine gesunde Amme sucht Stelle. 1598.
Wer, sagt d. Exp. ds. Bl.

Eine Bäckerei
in sehr frequenter Lage der Stadt gelegen, ist nebst Kundschaft und Backgeschirr unter günstigen Bedingungen zu vermiethen.
Näheres in der Exped. 1556

Es stehen verziehungshalber wegen 2 schwer tragende Kühe, und eine tragende Ziege, ein Dreirad und eine große Bütte beide fast neu zu verkaufen, bei **Johann Zutterley,**
1559 in Rath.

Ein
einstöck. Haus,
in der Elisabethstraße zu vermieth.
1460. Näh. Friedrichsstr. 17, 1. Et.

Duisburgerstraße 94
die erste Etage per 15. März cr., zwei Mansardenzimmer sofort zu vermiethen. 1121
Auskunft Rosenstraße 54.

Anstatt jeder Reclame.

Des Künstlers Streben, hier im
Ist Beifall stets, für ernstes Sp
Drum heißt's der Jugend Hülfe
Um zu erreichen dieses Ziel. –
Ein Benefiz für uns're Mies,
Wird Dienstag hier gegeben;
Sie spielt ganz nett, eine Sp
im Thalia-Theate
So geht hübsch 'rein, sie zu er
Drum bitt' ihr alter Vater!

Wilh. von Schmidk
ehemals Schauspiel-Direct
Zur Zeit erwählter Director
Volksküche und Volksbad ohne
ohne Küche und ohne Bad

Carnevals-Verein „Lulu"
Montag den 15. Febru
Abds. punkt 8½ Uhr: Abrech
Dienstag den 16. Febr.,
8 Uhr: Fest-Essen ne
musikalischer
Abendunterhaltu
Jedes Mitglied hat gegen
zeigung der Vereinskarte
Dame frei.
1576. Der Vorst

Stadttheater.
Montag den 15. Februar:
Gastspiel der Fräul. Louise B
vom Victoriatheater in Berlin
des kais. russ. Hofschauspielers
von Ernest.
Maria Stuart, Trauerspi
5 Acten.
Dinstag den 16. Februar:
Zum letzten Mal in dieser S
und zum Benfiz des
Herrn Regisseurs Beck
Lohengrin,
Oper in 3 Acten.
Donnerstag den 18. Februa
Benefiz des Herrn Regisseu
Hirschel,
(Novität.) § (Novi
Joco oder **Der Oberfischme**
von der großen Häringsb
Lustspiel
von Edmund Henoumont.
(Billetts zu beiden Vorstellu
sind schon jetzt an der Cas
zu haben.)
In Vorbereitung:
Die Schwätzer von Sarrag
Burleske Oper.

Thalia-Theate
Montag den 14. Februar:
Zum 5ten Male:
Die schöne Helen

Carneval und Katzenjamm
151

Volksküche & Volksbad.
Alle Subscribenten und Anhänger der Sache werden dringend ersucht, am
Dienstag den 16. Febr., Abends ½8 Uhr
im **Thalia-Theater** dem Benefiz des Frl. von Schmidkow und dem 1. Auftreten unseres verehrten greisen Directors Hrn. v. Schmidkow beizuwohnen, welchem nach **Generalversammlung** u. **Volksküchenessen** statt finden wird.
Der prov. Vorstand.
NB. Dienstag von 12—1 Uhr an der Börse „im Anker" Vorversammlung. 1597

Frische
Schellfische,
Kabliau, Seezungen, Tarbutt, Bückinge empfiehlt
Eduard Hendrichs,
Schadowstraße 57, vis-a-vis der Bleichstraße. 1592

Schwere Hobelbänke
zu verkaufen. 1596
Volkerstr. 49 Hinterhaus.

Ein **Gärtnerlehrling** gesucht
von Ed. Schlagwein,
1582 Kunstgärtner,
Rosenstraße Nr. 40.

Civilstand
der
Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 11. Louise Christ., T. des Fabrikarb. Ant. Stemmer, Kasernenstr. Gust. Frz. Benjamin Ferd., S. d. Fabrikarb. Ferd. Weindorf, Grafenbergerstr. Karol. Wilhelm., T. d. Bremsers Hrch. Rogge, Lierenfeld. Ant. Christ., S. d. Tagl. Joh. Janssen, Uferstraße. Den 12. Christ., S. d. Tgl. Jos. Huick, Cölnerstr. Joh. Wilh., S. d. Pliesterers Wilh. Rottmann, Lindenstr. Elis. Hub., T. d. Schuhm. Joseph Lippe, Kölnerstr. Franz Tillmann, S. d. Kaufm. Tillmann Berger, Stoffeln. Den 13 Marg. Wilh., T. d. Kaufm. Christoph Melsheimer. Düsselthalerstr.

Gestorbene.

Den 10. Julie Küppers, 5 J. 6 M., Stiftspl. 13. Friedrich Stute, Drechsler, Ehem., 51 J., Lieferg. Hrch. Millberg, Berg., Ehem., 31 J., Bolkerstr. Wilh. Conradi, 2 Mon., Kasernenstr. Den 11. Pet. Oediger, Rentner, Wwr., 53 J., Duisburgerstraße. Karl Helligrath, 6 T., Burgpl, Agnes Stolze, geb. Sommers, ohne, Wwe., 56 J., Mühlenstr. Helene Mumm, geb. Nordmeyer, Ehefr., 52 J., Thalackerstr. Den 12. Hermann Lierhaus, Oekonom, Ehem., 68 J., Fürstenwall 1. Jak. Theis, 4 M., Bolkerstr.

Den 11. Jos. Pastor, ohne, 53 J., Akademiestr. Emma Küchler, ohne, ledig, 22 J., Stadtbr. Den 12. Cäcilia Herberich, geb. Piro, ohne, Wwe., 43 J., Stiftspl. 13. Marg. Diel, geb. Meyer. ohne, Wwe., 86 J., Königspl. Ther. Sturm, ohne, ledig, 35 J., Adlerstr. Den 13. Hrch. Schafhausen, 11 T., Lierenfeld. Gottlieb Thum, 2 M., Mertensgasse.

Bergisch-Märkische Ba
Düsseldorf den 15. Februar

Wechselcourse in Reichs-Mark.		Briefe. M.	Pf.
Amsterdam	k.S.	175	20
	2M.	—	
Augsburg	k.S.	—	
	2M.	—	
	M.	—	
	.	—	
London	k.S.	20	56
	M.	—	
Antwerpen Brüssel	k.S.	81	70
	2M.	—	
Paris	k.S.	81	70
	2M.	—	
	2M.	—	
	k.S.		
Newyork Gold	k.S.	4	25
„ Pap.	k.S.	3	80

Disconto auf Preuß. Bankpap

Geld-Course.	Briefe
Pr. Friedrichsd'or	—
Ausländ. Pistolen	—
Napoleond'or	—
Fünffrancs	—
Brab. Kronen	—
Engl. Souvereign	—
Amerik. Coupons in Newyork in Gold	—

Neußer Fruchtpreise
Telegraphische Depesche
15. Fe

Weizen 1. Qualität	
2. „	
3 „	
Roggen 1. „	
2. „	
Gerste	
Sommergerste	
Buchweizen	
Hafer	
Rübsamen 100 Kil.	
Aveel 100 Kil.	
Kartoffeln	
Heu 50 Kil.	
Stroh 100 Kil.	
Rüböl per 100 Kil.	
dito Faßweise	
Rübkuchen 1. Stampf	
Preßkuchen di.	
Branntwein per Ohm à 100 Liter 50% ohn. Maklergeld	
Kleien à 50 Kil. 6 M. 20	Pfg

Vorschuß 27 Mark — Pfg
Zufuhr 80 Sack.